

SWR2 Musikstunde

Jazz global – Schmelztiegel der Kulturen: Ein Streifen durch die britische Jazz-Szene

Von Thomas Loewner

Sendung vom 5. August 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

...mit Thomas Loewner und einer neuen Folge unserer Reihe „Jazz Global“. Diesmal: „Schmelztiegel der Kulturen –ein Streifzug durch die britische Jazz-Szene“.

Die britische Jazz-Szene gehört zu den kreativsten und vielfältigsten in Europa. Die großen Ballungsräume Großbritanniens sind die Heimat von Menschen unterschiedlichster Herkunft und dementsprechend breit gefächert ist das musikalische Spektrum von der Insel: in der heutigen Sendung erwartet Sie Jazz mit karibischen und afrikanischen Einflüssen, etwa vom Kollektiv Jazz Warriors oder der Band „Sons Of Kemet“ des Saxofonisten Shabaka Hutchings. Oder von orientalischer Musik inspirierter Jazz der Trompeterin Yazz Ahmed bis hin zur futuristisch klingenden Fusion aus indischer Musik, Jazz und Elektronica des Schlagzeugers Sarathy Korwar.

(Start Musik 1)

Zunächst aber ein Stück von einer ganz aktuellen Veröffentlichung aus London, die satte Big Band-Bläsersätze und jazzige Harmonien mit einer Rhythmusgruppe kombiniert, die klingt, als wäre sie direkt von Malis Hauptstadt Bamako nach UK eingeflogen worden: „When The Dust Settles“, das zweite Album des Balimaya Project.

Musik 1: Balimaya Project - „When The Dust Settles“: „Anka Tulon“
(Länge: 4‘19)

Moderation (zunächst über Musik):

„Anka Tulon“ vom Balimaya Project aus London.

Leiter dieser Großformation ist der Perkussionist Yahal Camara Onono. Der gebürtige Londoner mit afrikanischen Wurzeln spielt die westafrikanische Trommel Djembe und ist in der Jazz-Szene der britischen Hauptstadt bestens vernetzt. Seine eigene musikalische Vision lebt er allem vor allem im Balimaya Project aus: sein westafrikanisches Erbe ist in der Musik der Band allgegenwärtig, Vorbilder wie die Super Railband Du Mali sind herauszuhören, aber auch traditionelle Rhythmen aus Ländern wie Nigeria oder Benin finden Verwendung.

Thematisch setzt sich Onono in seinen Kompositionen mit einschneidenden persönlichen Erlebnissen auseinander, wie dem Tod seines Bruders, der bei einer UN-Friedensmission in Nigeria getötet wurde oder dem Verlust seines ersten Kindes, das sehr früh verstarb. Zugleich feiern er und seine Band in Songs wie dem eingangs gehörten „Anka Tulon“ aber auch das Leben, die Freundschaft und den Zusammenhalt der afrikanischen Community in Großbritannien: der Songtitel ist ein Begriff aus der westafrikanischen Sprache Maninka und bedeutet übersetzt „Lasst uns spielen“.

„Lasst uns spielen“ – das ist auch das Leitmotiv der Musiker, die sich Mitte der 1980er zusammenschließen, um das Londoner Kollektiv Jazz Warriors zu gründen. 1987 erscheint das vielbeachtete Debüt dieser mehr als 25 Mitglieder zählenden Großbesetzung, der einige der aufstrebenden britischen Musiker mit afrikanischem Background der damaligen Zeit

angehören: „Out Of Many, One Person“ heißt die CD, auf der die Band den musikalischen Geist ihrer Ahnen heraufbeschwört. Daraus jetzt „Saint Maurice (Of Aragon)“:

Musik 2: Jazz Warriors - „Out Of Many, One Person“: „Saint Maurice (Of Aragon)“
(Länge 4'52 / Applaus ab 4'37, Mod. ab ca. 4'45)

Moderation:

Die Jazz Warriors mit einem Stück aus ihrem Debütalbum „Out Of Many, One Person“, live aufgenommen im März 1987. Der Mitschnitt fängt gut die Energie ein, von der Bassist Gary Crosby, eins der Gründungsmitglieder dieses Londoner Kollektivs rückblickend so geschwärmt hat:

„Es gab verschiedene Komponisten in der Band, die alle ihre eigene Handschrift hatten, aber letztlich hatten alle Stücke dieselbe Energie: rau und roh... Die Band spielte bestimmt nicht besonders akkurat, aber die Kraft und die Wildheit der Soli waren immer wieder mitreißend.“

Leider ist es nur bei diesem einen Album der Jazz Warriors geblieben, abgesehen von einer EP, die sechs Jahre später rauskam und die Band löste sich Ende der 1990er Jahre auf. Der Geist dieser Band lebt allerdings bis heute fort: denn einige der Gründungsmitglieder, allen voran Gary Crosby und der Saxofonist Courtney Pine zählen noch heute zu den prägenden britischen Jazzmusikern mit afrikanischen Wurzeln und sind wichtige Impulsgeber für die Community, etwa durch Nachwuchsförderprogramme wie die „Tomorrow's Warriors“, aus denen schon viele namhafte Musikerinnen und Musiker der nachfolgenden Jazz-Generation hervorgegangen sind.

Darunter auch die Londoner Saxofonistin Camilla George. George ist Nigerianerin und in ihrer Heimat schon seit früher Kindheit mit Jazz und dem Afrobeat Fela Kutis aufgewachsen. Mit elf Jahren beginnt sie Saxophon zu spielen und in ihrer Wahlheimat England schließt sie 2012 ein Jazzstudium auf ihrem Instrument ab. Das Debütalbum ihres eigenen Quartetts erscheint zwar erst 2017, aber Camilla George ist schon weitaus länger sehr aktiv in der britischen Jazz-Szene. Bereits 2004 beginnt sie mit den Tomorrow's Warriors zu arbeiten.

Ihr aktuelles Album „Ibio Ibio“ ist eine Hommage an das Volk der Ibibio, die im Südosten Nigerias beheimatet sind. Dazu Camilla George:

„Die Ibibio sind die ältesten Siedler Nigerias. Sie stehen für Gemeinschaft und Zusammenhalt – und das gibt mir in zunehmend verwirrenden Zeiten wie diesen Orientierung, Hoffnung und Wohlbefinden. Ibio-Ibio ist ein Spitzname für die Ibibio. Er bedeutet soviel wie kurz und bezieht sich auf unsere Angewohnheit, Dinge schnell und unkompliziert anzupacken – nicht aber auf unsere Körpergröße!“

Hier sind Camilla George und ihre Band mit dem ersten Stück der CD, auf der neben Afrobeat und Jazz auch Soul und Hip Hop deutliche Spuren hinterlassen haben:

Musik 3: Camilla George – “Ibio-Ibio”: “Creation – Abasi And Atai”
(Länge 5’11)

Die Musikstunde in SWR2 mit einer neuen Jazz global-Ausgabe, heute mit einem Streifzug durch die vielfältige britische Jazz-Szene, einem der vielfältigsten Schmelztiegel der Kulturen Europas.

Einer der Musiker, der sich in den letzten zehn Jahren zu einer führenden Persönlichkeiten der Londoner Szene entwickelt hat, ist Shabaka Hutchings, der außer Saxofonen und Klarinetten noch diverse andere Blasinstrumente spielt. Die Zahl der Projekte, die Hutchings entweder selbst gegründet hat oder denen er angehört, ist inzwischen kaum noch zu überschauen. Wie ein roter Faden ziehen sich aber Einflüsse afrikanischer und karibischer Musik durch sein musikalisches Schaffen. Hutchings ist gebürtiger Londoner, seine Eltern stammen aber aus Barbados, wohin sie mit Shabaka auch für einige Jahre zurückkehrten, als er sechs war.

Neben einer klassischen Saxofon-Ausbildung ist auch Hutchings ein Absolvent des Tommorrow’s Warriors-Programms, wo er wichtige Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen der Londoner Jazz-Szene knüpfen konnte.

Eine seiner erfolgreichsten eigenen Bands der letzten war das Quartett Sons Of Kemet, das sich letztes Jahr nach mehr als zehn Jahren aufgelöst hat. Das letzte Album von 2021 heißt „Black To The Future“ und ist eine brodelnde und variantenreiche Beschwörung der Kraft der internationalen Black Community: Musik und Poesie, Jazz und Hip Hop, ambitionierte Kunst und Popkultur verschmelzen darauf zu einem stimmigen Ganzen, das mal wuchtig und kraftstrotzend klingt und seinem Ärger über bestehende gesellschaftliche Mißstände Luft verschafft und dann wieder Nostalgie und Wärme ausstrahlt.

So wie das folgende Stück „Think Of Home“ mit seinen sonnigen Karibik-Vibes:

Musik 4: Sons Of Kemet - „Black To The Future“: „Think Of Home “
(Länge 3’32)

Wie Shabaka Hutchings besinnt sich auch die Londoner Sängerin Zara McFarlane seit einiger Zeit auf ihre karibischen, genauer gesagt jamaikanischen Wurzeln:

Ihre ersten beiden CDs enthalten noch weitestgehend klassischen Soul-Jazz. 2017 erscheint dann „Arise“. Bereits das Cover kündigt den Wandel an: darauf ist McFarlane mit rotem Barrett und olivgrünem Overall zu sehen – eine selbstbewusste, fast schon kämpferische Pose. Die Songs – fast alle von McFarlane selbst geschrieben oder unter ihrer Mitwirkung entstanden – stehen ganz klar in der Reggae-Tradition und das ganze Album klingt so, als hätte die Sängerin damit endgültig zu sich selbst gefunden.

Hier ist sie mit dem Song „Fussin’ And Fightin“:

Musik 5: Zara McFarlane - „Arise“: „Fussin' And Fightin'“
(Länge 5'05)

Moderation (zunächst über Applaus):

Die Londoner Sängerin Zara McFarlane in der SWR2 Musikstunde.

Beim nächsten Musiker ist der kämpferische Gestus, mit dem McFarlane auf dem Cover ihres Albums „Arise“ posiert, Fehlanzeige: Alabaster DePlume, Saxofonist, Dichter und Musik-Konzeptionalist würde am liebsten die ganze Welt umarmen und den Menschen fortwährend Komplimente machen. Sein letztes Album „Gold“ strotzt nur so vor warmen Worten – als Untertitel trägt es die Aufforderung: „Go forward in the courage of your love“: „Geh voran mit dem Mut deiner Liebe“.

Auch die Musikerinnen und Musiker, mit denen Alabaster DePlume zusammenarbeitet, ermutigt Alabaster DePlume, der mit bürgerlichem Namen Angus Fairbairn heißt, mutig voranzugehen und ihr eigenes Ding zu machen. Für gewöhnlich weht er vor einer Aufnahmesession nur maximal zwei Personen in seine konkreten musikalischen Pläne ein, alle anderen kommen völlig unvorbereitet dazu und sind eingeladen, spontan auf die Songideen Alabaster DePlumes zu reagieren. So entwickeln sich stundenlange Jams mit häufig wechselnden Gästen und Instrumenten-Konstellationen, die DePlume komplett mitschneidet und aus deren Material er dann im Nachhinein ein Album zusammenschneidet. Das Resultat ist eine schillernd-bunte Klangwelt voller unterschiedlicher Einflüsse und Stimmungen, die sich traumwandlerisch über zeitliche und geografische Grenzen hinwegsetzt. Da trifft Spoken word auf Singer- / Songwriter-Ästhetik, Dub, Electronica, klassische Chorgesänge und frei mäandernde Saxofonlinien.

Beim folgenden Stück „Don't Forget You're Precious“, das mantra-artig um den Kernsatz kreist, fühlt man sich musikalisch wahlweise in den Orient, nach Äthiopien oder auch in den fernen Osten versetzt:

Musik 6: Alabaster DePlume - „Gold“: „Don't Forget You're Precious“
(Länge 3'41)

Eine weitere britische Band, deren Mitglieder immer ein offenes Ohr für unterschiedliche Musikkulturen haben, ist das Londiner Kollektiv „The Heliocentrics“. Die Gruppe um den Schlagzeuger und Produzenten Malcolm Catto hat ihre Wurzeln in Funk, Jazz und Psychedelic, aber ihre stilistische Flexibilität hat die Band schon wiederholt unter Beweis gestellt: etwa im Jahr 2009 durch eine Zusammenarbeit mit dem äthiopischen Vibrafonisten und Begründer des Ethio-Jazz Mulatu Astatke, den wir ja in einer der früheren Jazz global-Ausgaben der Musikstunde bereits vorgestellt haben.

Nur ein Jahr später gehen die Heliocentrics mit einem weiteren Pionier des World Jazz ins Studio: dem amerikanischen Multi-Instrumentalisten und Musik-Ethnologen Lloyd Miller. Nachdem er zunächst eine Laufbahn als traditioneller Jazzmusiker anpeilt, entdeckt er Ende

der 1950er Jahre sein Interesse für die Musik des Nahen Ostens und Asiens. Auslöser ist ein längerer Aufenthalt seiner Familie im Iran. Zwar arbeitet Miller in den Folgejahren zunächst noch vorwiegend als Jazzmusiker, aber er fängt bereits ein Studium der Orientalistik an und beginnt in den frühen 1960er Jahren damit, eigene Stücke zu komponieren, die von der orientalischen Musik inspiriert sind. Ab 1970 verbringt Lloyd Miller mehrere Jahre als Forscher und Journalist in verschiedenen Ländern des Nahen Ostens, wo er seine Beschäftigung mit den Musiktraditionen der Region weiter vertieft und auch zahlreiche Instrumente zu spielen lernt: von der arabischen Knickhalslaute Oud, der Santur - einem zither-artigen Saiteninstrument - über diverse Flöten und andere Blasinstrumente bis zu diverser Percussion. Später promoviert Miller über die Musik des Nahen Ostens und schrieb Musik und Arrangements für Orchester und diverse Jazz-Bands.

Einen guten Einstieg in die Musik Lloyd Millers liefert das Album „A Lifetime In Oriental Jazz“, eine Compilation aus dem Jahr 2009. Dass sein Konzept aber auch in einem zeitgenössischen Umfeld bestens funktioniert, zeigt das gemeinsame Album mit den Heliocentrics, das im Jahr darauf erschienen ist: daraus jetzt das Stück „Pari Ru“. Lloyd Miller ist hier gleich auf mehreren Instrumenten zu hören: der Santur, einer hölzernen Flöte, einer Gitarre und der persischen Trommel Doumbek:

Musik 7: Lloyd Miller & The Heliocentrics - „Lloyd Miller & The Heliocentrics“: „Pari Ru“
(Länge 4'56)

Lloyd Miller und die Londoner Band The Heliocentrics von ihrem gemeinsamen, selbstbetitelten Album.

Wir bleiben musikalisch im Nahen Osten: Yazz Ahmed ist eine der aktuell angesagtesten Jazzfrauen der britischen Jazz-Szene. Die Londoner Trompeterin und Flügelhornistin kommt im Golfstaat Bahrain zur Welt, wo sie bis zum Alter von neun Jahren lebt, bevor sie mit ihrer Familie in die britische Hauptstadt umzieht. Zu ihrem Instrument kommt sie schon in jungen Jahren, angeregt durch ihren Großvater mütterlicherseits: Terry Brown, einem Jazztrompeter. Inzwischen hat Yazz Ahmed dem traditionellen Jazz den Rücken gekehrt und stattdessen einen „Psychedelic Arabic Jazz“ entwickelt, der Einflüsse der arabischen und westlichen Musik verbindet.

Sehr gut gelingt es ihr dabei, traditionelles, akustisches und elektrisches Instrumentarium bzw. funky Rythmen mit orientalischen Melodielinien zu kombinieren. Ihre Komposition „Jamil Jamal“ ist 2017 auf ihrem Album „La Saboteuse“ erschienen und zeigt, wie gut ihr der kulturelle Brückenschlag gelingt:

Musik 8: Yazz Ahmed - „La Saboteuse“: „Jamil Jamal“
(Länge 8'12, ggf. blenden bei 4'42)

Moderation (ggf. zunächst über Musik):

„Jamil Jamal“ von Yazz Ahmed.

Zum Abschluss der heutigen Ausgabe von Jazz global unternehmen wir nun noch einen Soundtrip nach Indien. Dort hat der in London lebende Schlagzeuger und Tablaspieler Sarathy Korwar seine Wurzeln. Korwar ist aber Kosmopolit durch und durch. Bevor er sich in London niedergelassen gelassen hat, lebte er an zahlreichen anderen Orten. Geboren ist er in den USA als Sohn klassischer indischer Sänger. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Indien, wo er auch begann Tabla zu spielen und sich mit indischer Musik und Jazz zu beschäftigen. Statt aber eine professionelle Karriere als Musiker einzuschlagen, studierte Sarathy Korwar zunächst Umweltwissenschaften. Das Interesse an der Musik riss aber nicht ab und so schloss er an das Studium in Indien eine Ausbildung zum klassischen Tablaspieler in London an. Noch in Indien hatte er bereits begonnen, die Technik des Tablaspiels aufs westliche Schlagzeug zu übertragen.

Im Austausch mit Londoner Jazz-Kollegen wie Shabaka Hutchings oder dem Klarinettenisten Arun Gosh aber auch mit Musikern wie dem amerikanischen Saxofonisten Kamasi Washington oder dem inzwischen verstorbenen Vibrafonisten Karl Berger, einem der Pioniere des World Jazz, arbeitete Korwar an seiner eigenen musikalischen Handschrift. Inzwischen hat er mehrere eigene Studioalben veröffentlicht, das aktuelle heißt „Kalak“ und ist vergangenes Jahr erschienen und entstand in Zusammenarbeit mit dem New Yorker DJ und Produzenten Photay. Auf „Kalak“ verbindet Sarathy Korwar indische Musik mit elektronischen Sounds und Einflüssen aus Jazz und Hip Hop zu einem stimmigen und sehr zeitgemäß klingenden Stilmix, der geschickt eine Brücke zwischen eingängiger Dancefloor-Tauglichkeit, atmosphärischen field recordings und komplexen Polyrhythmen schlägt.

Hier ist Sarathy Korwar mit einem Stück des Albums: „Back In The Day, Things Were Not Always Simpler“. Am Mikrofon der heutigen Musikstunde verabschiedet sich Thomas Loewner. Machen Sie es gut!

Musik 9: Sarathy Korwar - „Kalak“: „Back In The Day, Things Were Not Always Simpler“ (Länge 5'13)

SWR 2 Musikstunde: Jazz global**Schmelztiegel der Kulturen – ein Streifzug durch die britische Jazz-Szene****5. August 2023**

Eine Sendung von Thomas Loewner

- 1.: Titel: Anka Tulon 4'19
 Komponist: Yahael Camara Onono
 Interpret: Balimaya Project
 Label: New Soil NS0042CD
 Aus der CD: „When The Dust Settles“
- 2.: Titel: Saint Maurice (Of Aragon) 4'45
 Komponist: Courtney Pine
 Interpret: Jazz Warriors
 Label: Antilles New Directions ANCD 8712; EAN: 5014474357121
 Aus der CD: „Out Of Many, One People“
- 3.: Titel: Creation – Abasi And Atai 5'11
 Komponist: Camilla George
 Interpret: Camilla George
 Label: Ever Records EVER102CD; EAN: 4062548047936
 Aus der CD: “Ibio-Ibio”
- 4.: Titel: Think Of Home 3'32
 Komponist: Shabaka Hutchings
 Interpret: Sons Of Kemet
 Label: Impulse! 00602435622323 / EAN: 602435622323
 Aus der CD: „Black To Future“
- 5.: Titel: Fussin' And Fightin' 5'05
 Komponist: Zara McFarlane
 Interpret: Zara McFarlane
 Label: Brownswood Recordings BWOOD0162CD / EAN: 5060180323172
 Aus der CD: “Arise“
- 6.: Titel: Don't Forget You're Precious 3'41
 Komponist: Alabaster DePlume
 Interpret: Alabaster DePlume
 Label: International Anthem IARC0050; EAN: 789993991648
 Aus der CD: „Gold“

- 7.: Titel: Pari Ru 4'56
Komponist: Traditional / Arr. Lloyd Miller
Interpret: Lloyd Miller & The Heliocentrics
Label: Strut Records STRUT060CD
Aus der CD: "Lloyd Miller & The Heliocentrics"
- 8.: Titel: Jamil Jalal 8'12
Komponist: Yazz Ahmed
Interpret: Yazz Ahmed Ensemble
Label: Naim Records NAIMCD340
Aus der CD: "La Saboteuse"
- 9.: Titel: Back In The day, Things Were Not Always Simpler (Puffermusik 5'13)
Komponist: Sarathy Korwar
Interpret: Sarathy Korwar
Label: Leaf Label BAY 125CD
Aus der CD: "Kalak"